

Grand Island Anzeiger und Herald.

Grand Island, Nebraska, Freitag, den 28. Februar 1896.

Jahrgang 16.

Nummer 25.

Colossaler Schwindel.

Mancher Leser, der sich hier und da, um seine Verhältnisse schnell aufzubessern, ein Lotterielos zulegte und nun glaubt, daß Frau Fortuna ihn das ersehnte Ziel erreichen lassen würde, ist leider enttäuscht worden. Manche werden sich getäuscht gefunden haben, dennoch wurde wohl wieder ein Loos angeschafft, und erst nach monnigfachen Mißerfolgen kam der glückliche Käufer zu dem Entschluß, seinen Dollar nicht mehr zum Fenster hinaus zu werfen. Da finden wir nun in einem Wechselblatt einen Artikel über die ehemalige „Louisiana Lotterie-Gesellschaft“, den wir hier zum Theil wiedergeben wollen, da derselbe für Lotteriewührliche von großem Nutzen ist. Das Blatt schreibt: Unter der alten Gesellschaft waren die Gewinn-Chancen zwar auch nicht gerade glänzend, es wurden indessen immerhin noch gewisse Sicherheiten geboten, daß einer der dem Glück sein Pfortchen aufmachen wollte, sei seiner Zeit der ehrbare Meister Till, eine Gelegenheit beschreibender Art hatte, einen Preis davon zu tragen. Die Louisiana Gesellschaft hatte sich durch wahrhaft fürstliche Gehalte die Dienste der bekanntesten und angesehensten Generale Beauvaur und Garly gesichert, und diese Herren überwachten in amtlicher Eigenschaft die in New Orleans regelmäßig stattfindenden Ziehungen. Allen Anschein hält die neue Gesellschaft überhaupt keine irgendwie ethischen Ziehungen ab, sonst könnte sie ihren Agenten keine so enorm hohe Commission gewähren, wie sie thatsächlich bewilligt wird. So zahlte z. B. der Chicago Lotterie-Agent Moore, wie jetzt bekannt geworden, seinen Unteragenten, welche die Loose an den Mann bringen müssen, eine Commission von 60 Prozent, und da er selbst seinerseits gleichfalls einen angemessenen Nutzen aus seiner Agentur ziehen muß, so kann man sich aus diesen Thatsachen kein schon den „wahren inneren Werth“, oder richtiger gesagt, vollständigen Umwerth der Loose unschwer berechnen.

Es ist bekannt, daß die La. Lotterie ihren amtlichen Hauptstich aus der Union zurückziehen mußte, da der Staat Louisiana sich zur Zeit weigerte den abgelaufenen Freibrief zu erneuern. Vorgebildet finden sich die Ziehungen alle zwei Wochen in Honduras statt, und die Gewinnlisten werden dann sofort nach Tampa, Fla., geschickt, von wo aus die Preise an die glücklichen Gewinner gesandt werden. In der That finden Ziehungen überhaupt weder in Honduras, noch anderswo statt, und es werden in Tampa, Fla., fictive Gewinnlisten fabricirt. Ein bekannter Chicagoer professioneller Spieler, von dem man wohl annehmen darf, daß er die Verhältnisse genau kennt, hat sich bestimmt dahin ausgesprochen, daß überhaupt keine Ziehungen stattfinden, daß die Gesellschaft nur darauf aus ist, so viel zu ergattern wie nur möglich, und daß die Listen derart aufgestellt werden, daß auf dieselben fast nur Nummern kommen, die überhaupt nicht im Umlaufe sind.

Da indessen die Dummen leider nicht alle werden, wird es der Honduras Gesellschaft trotz aller Warnungen an das Publikum gelingen, noch manches Schicksal zu scheitern, ehe man hoffen kann, ihr durch Entziehung jeder Unterstützung den Garaus zu machen.

Es ist natürlich gewöhnlich die Sucht auf leichte Art sich Geld zu erwerben, die eine Person veranlaßt, überhaupt Lotterielose zu kaufen. Der Kauf eines Lotterieloses setzt genau daselbe voraus was der Schritt in eine Spielhölle voraussetzt. Der Dumme denkt, daß er durch eine kleine Auslage sich Schätze verdienen kann, doch ist und bleibt es stets der beste und sicherste Weg, sich dieselben durch ehrliche Arbeit zu erwerben zu suchen.

McKinley wird von einer Anzahl republikanischer Zeitungen ganz schrecklich „gebühmt“ als Präsidentschafts-Candidat. Wir glauben aber durchaus nicht, daß seine Aussichten gerade glänzend zu nennen wären. Wir tragen durchaus kein Verlangen nach einer „McKinley-Regierung.“

In Los Angeles starb vor 25 Jahren ein Mann mit Hinterlassung eines Vermögens von \$20,000. Es meldeten sich mehrere „nächste Erben“, ein langwieriger Prozeß entstand, und schließlich gaben die Erben die Sache auf. Vor einigen Tagen reichte der öffentliche Administrator seine Schlussrechnung ein, wonach die Ausgaben für Gerichtskosten und Advokaten \$19,999.99 gewesen sind. Der Rest von 40 Cents wurde der Countykasse überwiesen, da Niemand Anspruch darauf erhob. Ein Commentar überflüssig.

Special-Correspondenz des „Anzeiger und Herald.“

Zur Geschäftslage.

Die Aussichten für eine Besserung des allgemeinen Geschäftsverhältnisses sind nach den übereinstimmenden Berichten der verschiedenen Geschäftsagenturen des Landes niemals besser gewesen im Laufe der letzten Jahre, als sie gegenwärtig sind. Es wird angenommen, daß mit ziemlicher Sicherheit vorausgesetzt werden kann, daß für den Zeitraum von mindestens einem Jahre unliebsame Nebenwirkungen auf geschäftlichen Verhältnissen in Gestalt finanzieller Krisen u. dgl. nicht zu befürchten stehen, und damit ist zum mindesten für den angegebenen beschränkten Zeitraum eine Basis für voranschreitend gesicherte Operationen gegeben.

Anstatt der 20 Prozent, welche bis zu dieser Zeit in Gemäßheit der vom Schatzamtssekretär J. S. ausgegebenen Bedingungen eingehalten werden sollten, sind nicht weniger als 80 Prozent des Gesamtbetrages der Bondanleihe von \$100,000,000 bereits dem Schatzamt der Ver. Staaten zugeführt worden und diese so bedeutende Entnahme von Baarmitteln hat entgegen allen geäußerten Versicherungen den Geldmarkt nicht im geringsten irritirt. Anstatt in Noten, ist bisher ein drei Viertel der ganzen Summe erreicher Betrag der Anleihe, in runder Summe \$75,000,000 an Uncle Sam abgeliefert und der Goldreserve zugeführt worden. Es liegt klar zu Tage, daß die angegebene Summe zum Zwecke der Bondkäufe nicht erst dem legitimen Vertheil entzogen werden mußte, sondern, daß diese bedeutende Summe nicht in Verwendung stand und zu dem gedachten Zwecke verfügbar war, ohne daß der Bestand des Geldmarktes dazu in Anspruch genommen werden mußte, mit einem Worte, daß diese bedeutende Summe außer Vertheil war und durch die Anlage in Bonds wieder in Vertheil gebracht wurde. Die Art und Weise, wie die neue Anleihe effectuirt wurde, ist ein glänzendes Zeugniß des Vertrauens, welches Kapitalisten unserem Lande entgegenbringen, wie nicht minder eine überraschende Illustration der finanziellen Macht und Hülfskräfte derselben; zu gleicher Zeit aber ist sie auch ein Vertrauensvotum für die Regierung. Das Resultat der Unterbringung der neuen Anleihe in der Weise wie selbe erfolgte, wurde in der ganzen civilisirten Welt mit förmlichem Erstaunen aufgenommen und die wohlthätigen Folgen dieser Thatsache werden sich ohne Zweifel in der Zukunft erst in voller Weise angenehm sichtbar machen.

Gleichzeitig hat auch die Haltung des Repräsentantenhauses im Kongreß dazu beigetragen, der Finanzwelt neues Vertrauen einzufößen in den Bestand der gesunden Währung des Landes. Es besteht kein Zweifel, daß die Anhänger der Währungsvereinfachungs-Idee noch eine ziemliche Weile zu warten haben werden, bis sie Aussicht haben, mit ihrer Idee eine bessere Chance für Verwirklichung zu finden.

Aber nicht bloß hinsichtlich des Geldmarktes stellen sich die Aussichten für die Zukunft günstiger, auch in Bezug auf den allgemeinen Geschäftsvertheil ist die Annahme begründet, daß eine Wendung zum Besseren durchaus im ganzen Lande zu gewärtigen steht und, wenn sich erst diese Besserung der geschäftlichen und industriellen Verhältnisse auch im Westen etwas stärker sichtbar macht, dann werden sich unrettbar auch die Preise für Vieh und Getreidegattungen bessern und einen lebhafteren Umsatz auf den bezüglichen Märkten im Gefolge haben, so daß unsere Farmer auch etwas von dem ihnen schon so lange in Aussicht gestellten besseren Zeiten verspüren.

Wollen wir hoffen, daß es, um mit „Onkel Sauerampfer“ zu sprechen: „diesen Weg kommt!“

M. A.

Auf dem letzten Astor-Ball in New York sollen die Diamanten der Theilnehmer die Summe von \$200,000,000 repräsentirt haben. Zu der nämlichen Zeit irrten durch die Straßen der Millionenstadt am Hudson über 50,000 arbeitslose, hungernde und frierende Menschen, die nicht wußten, unter welchem Dach sie die kalte Winternacht verbringen sollten. (St. L. Tribune.)

Der Mayor Pingree von Detroit hat in einer Vorlesung erklärt, das Heilmittel gegen die politische Corruption sei sehr einfach: es bestehe in der Beteiligungsung aller Bürger an dem öffentlichen Leben; namentlich auch an den Primärwahlen. Das „stimmt.“ Eine Volksregierung ohne Beteiligung des Volkes an der Regierung ist wie ein Messer ohne Klinge an dem der Griff fehlt; sie ist ein Humpel.

Es ist hohe Zeit, daß sich unsere Candidaten für die Frühjahrswahl bemerken lassen. In der Iowa Legislatur ist eine Bill eingebracht worden, welche bezweckt auf dort hergestellten Zuder 1 Cent pro Pfd. Bounty zu bezahlen.

Der amerikanische Tapeten-Truist, von dem die Depeschen gemeldet, daß er in Deutschland so gute Geschäfte gemacht (und so schlechte Waaren geliefert), ist in der neuen republikanischen Tarifbill auch mit einer 15 prozentigen Zollhöhung bedacht. Für denartige Tarifgesetzgebung ist das Wort Schutzbill kein Ausdruck mehr. Eine amerikanische Industrie, die sog. europäische Pauperarbeit auf deren eigenem Felde zu schlagen vermag, hat selbstverständlich gegen diese keinen Schutz mehr nötig. Da dient der Zoll einzig und allein zur Ausplünderung des hiesigen Publikums, und Raubzoll ist das einzige Wort dafür.

Die Grippe

verbleibt jahrelang im System, wenn nicht geheilt.

Dieses Land enthält eine große Anzahl Männer und Frauen, welche in Folge der Grippe entkräftigt und schwach sind. Doch würde Jedermann thun, was Reverend Petty, von Virginien, gethan, dann würde diese große Anzahl Leidender bald wieder stark und gesund sein. Er schreibt:

„Vor dem Winter hatte ich einen sehr schlimmen Anfall der Grippe, welcher mich sehr schwächte und bei der geringsten Bloßstellung eine Erkältung herbeiführte. Ich probirte viele Medicinen, doch war der Erfolg meist nur ein temporärer. Ich sah eine Anzeige des Peruna und beschloß, auch dieses zu probiren. Ich habe es seit zwei Monaten gebraucht und hat mir dasselbe große Erleichterung verschafft. Es war für mich ein wirkliches Panacea. Es hat belebender auf mich eingewirkt, als irgend etwas anderes, das ich je probirte. Ich habe dasselbe bereits Anderen empfohlen und denselben gerathen, nach Ihren Pamphleten zu schicken. Ich habe an mehreren Freunden darüber geschrieben. Sie können dieses Zeugniß in jeder beliebigen Weise gebrauchen.“

Rev. H. Petty, Baptist, Dry Fork, Va.

Ein paar Gründe, weshalb kleine „County-Gegen-seitige“ falliren.

Erstens: Die besten Autoritäten über Versicherung stimmen darin überein, daß, um erfolgreich nach dem Plan der Gegenseitigen Versicherung zu tragen, die Mitgliederzahl 300 gleichkommen oder übersteigen muß, oder daß die auf dem Spiel stehende Summe nicht weniger als \$300,000 sein darf. Eine niedrigere auf dem Spiel stehende Summe, von der das Absehten erhoben wird, würde in Fällen von schweren Verlusten, die eintreten können, die von jedem Mitglied fällige Summe so hoch machen, um ihn zu entmutigen und oft seinen Austritt zu veranlassen und Andere vom Beitritt zurückzuschieben.

Zweitens: Politische, sectionelle oder Schuldistrikt-Streitigkeiten beeinflussen oft solche Gesellschaften.

Drittens: Mangel an Erfahrung im und Kenntniß vom Versicherungsgeschäft hat hunderten dieser Gesellschaften das Leben gekostet. Würdet Ihr einen professionellen Buchhalter anstellen um ein Haus zu bauen oder einen Vinder zu treiben? In östlichen Staaten, wo viel Reichthum unter den Farmern herrscht, werden kleine County-Gesellschaften unter der Leitung eines erfahrenen Mannes erfolgreich geführt mit Durchschnittskosten von etwa 14 Prozent für 5 Jahre, Feuer, Blitz und Orkan. Aber in neuen, minder reichen Gegenden sind sie nur erfolglos, so lange sie wenig oder gar keine Verluste haben.

Ein Staats-Institut gleicht die Verluste aus und wenn vielleicht nicht so billig in den ersten zwei oder drei Jahren, wird sich gleichmäßig so billig erweisen wenn man sie einen Zeitraum von 10 oder 20 Jahren verfolgt. Außerdem ist es absolut unmöglich, eine incorporirte Staats-Gegenseitige Gesellschaft aufzubringen.

25-26.

Neues aus Blue Hill.

Blue Hill, 24. Feb. '96.

Anzeiger u. Herald!

Am 14. Harb bei Bladen, 7 Meilen von hier, Jaak Comley, ein alter Pionier im 68sten Lebensjahr.

Bei Otto Müller brach am 18. Februar im Stall Feuer aus und wurde derselbe nebst einem Anbau vollständig eingesehrt. Auch verbrannten 5 Pferde, Schafre, Hen, Stroh, Kornhalbes Futter und verschiedene Maschinen. Wie das Feuer entbrach, ist unbekannt. Versicherung ist wenig vorhanden.

Neulich hatten wir hier ein „runaway“, das, trotzdem es ziemlich gefährlich ausah, doch noch sehr glücklich verlief. Ein Farmer hatte seine Pferde vor dem Blacksmithshop angebunden; dies selben kamen auf irgend eine Art und Weise los und liefen, wahrnehmlich weil sie Schmutz nach den Futterkrüppen der heimathlichen Stallungen hatten, ihrer Heimath zu. Um sich nun den langwierigen Weg zu verkürzen, ging es querfeldein, ohne Rücksicht auf etwaige Feinden zu nehmen und kamen zwar ziemlich verwundet, aber doch mit einer Siegestrophäe von 80 Ruthen Fenzdraht nach Hause. Befamlich heißt die Zeit ja alle Wunden und so dürften die Pferde sowie auch die „mitgenommenen“ Feinden unter der Behandlung dieses Wundarzdoktors bald einer vollständigen Genesung entgegensehen.

Auch auf der nur 1 Meile von der Stadt entfernt gelegenen Farm des Hrn. Aug. Ruschow brach am Nachmittage des 23. Februar Feuer aus und brachte die halbe Stadt in Aufruhr. Alles lief dem Feuer zu, welches einen Stall einäscherte, und rettete was zu retten war. Trotzdem brannte der Stall bis auf den Grund nieder und auch Pferdegeschirre, Hen, Stroh sowie verschiedene Geräthchaften wurden ein Raub der Flammen. Man vermutet, daß das Feuer durch Kinder, welche mit Streichhölzern spielten, entzündet sei.

Zur selben Zeit hätten wir auch bei nahe in der Stadt ein Feuer bekommen. Auch hier hatten Kinder in der Nähe eines Stalles ein Feuer angezündet, welches aber rechtzeitig entdeckt und gelöscht werden konnte, ehe es irgendwelchen nennenswerthen Schaden anrichtete. Ja, ja, Eltern können ihre Kinder gar nicht genug hüten!

A. I.

Ferd. Duhrsen's Deutscher Salon.

310 W. 3. Straße.

Alle Gerichte dieser Qualität, heimisches und auswärtiges Bier, die besten Weine und Liquöre. Vorzügliche Garkaren. Aufmerksame Bedienung.

Frei an geschwächte Männer.

Ich habe seit Jahren an nördlichen Gegenden, Samen, Wein, verschiedene Mannschaften, Kranke, Schwache und kleine, schwache und eingeschwächte Organen, verurtheilt durch Selbstmedication. Ich wurde schnell und permanent geheilt zu Hause durch ein einziges Mittel, das ich hier an irgend jemand vertriebe. (Artikel 2. 3. 4. No. 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.)

MAX ADLER, Advokat u. Notar.

808 Südl. 16. Str., Omaha, Neb. P. O. Box 182.

Auskunft und Rath in Rechtsangelegenheiten, sowie Entziehung von Forderungen und Erbverträgen in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz. (Geschäftsverbindung mit tüchtigen und verlässlichen Advokaten und Notaren in genannten Ländern, sowie mit den Ver. Staaten Consulaten daselbst.)

Diffizielle Liste vermögter Erben.

Folgende Personen, welchen Erbrechte zuzuschreiben, und von denen angenommen wird, daß sie sich in den Ver. Staaten aufhalten (eventuell die gesetzlichen Erben und Rechtsnachfolger im Falle des Ablebens der nachgenannten Erbberechtigten) wollen sich beim obigen Advokaten zur Empfangnahme weiterer Mittheilungen melden, u. z.:

Huonker, Ludwig, von Leidingen, Württemberg.

Heidelberger, Wilhelm, zuletzt in Rutley, N. Y.

Höhl, Carl, von Abtsdorf, Oesterreich.

Kall, Carl, von Enningen, Württemberg.

Mueller, Johann, von Zell a. Ebersberg, Bayern.

Garman, Sophie, Dorothea, geb. Geiger, von Weiler, Württemberg.

Blum, Johann, Georg, von Rosenfeld, Württemberg.

Haug, Anna, Maria, Ehefrau von Carl Wiedenmann, von Otdorf, Württemberg.

Arnold, Johann, Georg, Christian, Babette, Johannes, Heinrich, Jakob, Kinder des Robert's Johann Martin Arnold, von Rosenfeld, Württemberg.

Pfafflin, Christoph, Friedrich, von Rosenfeld, Württemberg und dessen Töchter Louise Friederike und Rosine, sowie dessen Sohn Christian Friedrich.

Maurer, Charlotte, Rosine, Ehefrau von Carl Maurer, von Württemberg.

Baur, Ludwig, von Eggenheim, Elsaß.

Burghardt, Marie, geb. Schmidt, und deren Tochter Minna, von Kassel.

Bartscher, Andreas Alphons, von Bingen.

Friedison, Hermann, von Greifswald.

Guenther, Albert, von Liegnitz.

Hermann, Paul, Rudolf, Emil, von Stargard, Pommern.

Schud, August, Hieronymus Christoph, von Wuerzburg, oder dessen Kinder.

Ade, Rosine von Oberthalheim.

Goeb, Corbinian, von Wasserburg.

Hart, Sarah, von Desehelbroon.

Hirner, Theo, Friedrich, von Boebtingen.

Jansen, Louise, verehel. Hopffloed.

Luppold, Johann, Ludwig, von Weilheim.

Moser, Theodor, von Dornheim.

Kill, Catharina, von Eßlingen.

Rudolf, Jakob, Christ. von Ebersstadt.

Weissenstein, Alfred und Rudolf, von Berg.

Hoernle, Simon, von Denkingen.

Jansen, Carl Philipp, von Boebtingen.

Allendorfer, Rosa, von Hameln.

Anselm, Xavier, von Aßbach.

Arnold, Mar, von Merl.

Beder, Hermann, von Ronsdorf.

Beder, Joseph, von Lunow.

Bamberger, Jidbor, von Kaslath.

Berger, Marie, verehel. Baumann, von Walschin.

Bickelmann, Johann, von Elsenz.

Gichmann, Eduard, von Hamburg.

Gichmann, Sophie, von Hamburg.

Faltenheimer, Emanuel, von Naumburg, Böhmen.

Fischer, Martin und David, von Neuenburg.

Folz, Eugen, von Eppingen.

Folz, Sebastian, von Ubbath.

Freiberger, Hugo, von Wien.

Gerber, Michael, von Zauberschiefsheim.

Hartmann, Eduard, von Flocha.

Häflacher, Anton, von Ludwigs-hafen, a. N.

Heppner, Salomon, von Ausha, Boehmen.

Hilpert, Adam, von Freiburg i. B.

Mandel, Otto, von Wuerzburg.

Reumaier, Hermann, von Nordensham.

Nicolai, David, von Münden.

Nördlinger, Jidbor, von Mürenberg.

Petermann, Johann, von Altona.

Pollenberg, Adam, von Schweinfurt.

Stangmann, August, von Werban.

Schneider, Oscar, von Köln, a. N.

Schaufelmann, Christine, von Ostrow.



MARTINS

Ein-Preis

Baar-Haus.



Zu 17 1/2 Yd. 7 Stücke, schwarzer, feiner Kleiderstoff.

Zu 25c. Yd. 5 Stücke 3/8 Zoll, ganzwollene Kaschmire, schwarz und in Farben.

Zu 24c. Yd. Eine Partie Kleider-Bejas, früherer Preis 10 und 15c.

Zu 5c. Yd. 20 Stücke Kleider-Ginghams, reduziert von 7 1/2 und 8 1/2c.

Zu 25c. Yd. 4 Stücke Kaschmir für Knabenhosen. Dies ist ein besonderer Werth.

Zu 10c. Baar. Eine feine Partie Damenstrümpfe, in Schwarz und Bunt.

Zu 5c. Yd. 1 Ballen guten weissen Mastin, werth 6 1/2c.

Zu 5c. Yd. 6 Stücke feiner Zwilling, früherer Preis 7 1/2c.

Zu 5c. jeder 5 Dugend wollene Shawls, 30 Zoll im Weite.

Zu 35c. jedes, 5 Dugend Damen-Corsets, reduziert von 50 und 75c.

Zu 59c. jedes, Eine Partie Männer-Wollenhosen, reduziert von 85c. und \$1.00.

Zu 5c. Yd. 10 Stücke gestreifte und carirte Strümpfe.

P. MARTIN & CO. Kaufleute.

(Ede 3ter und Foust Straße, Grand Island, Nebraska.)

Alle Sorten Kalender für 1896 in der „Anzeiger und Herald“ Office.